

Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatriischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (1994-1995)

Heft: 46

Artikel: 7-Tage Betreuung eines Feriengastes im Zivilschutz : berichtet von den Alzheimer-Ferienwochen des Stadtärztlichen Dienstes und der Zivilschutz-Organisation Zürich

Autor: Waldvogel, René

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-790150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7-Tage Betreuung eines Feriengastes im Zivilschutz

René Waldvogel

berichtet von den Alzheimer-Ferienwochen des Stadtärztlichen Dienstes und der Zivilschutz-Organisation Zürich

30. Mai 1994:

Nachdem wir um 8 Uhr 15 beim Krankenhaus Entlisberg einrückten, lief bis zum Eintreffen der "Gäste" das obligate Programm ab: Orientierung, Organisation und Zuweisung der einzelnen Teilnehmer. Um 9 Uhr 30 kamen die ersten Ferienteilnehmer in Begleitung ihrer Angehörigen. Im Gespräch konnte man noch einiges erfahren. - Der Car und die drei Begleitfahrzeuge starteten alsdann in Richtung Chur. Ich chauffierte den blauen Transit. In Unterterzen nahmen wir das Mittagessen ein. Mein Gast, ich nenne ihn hier "Paul", zeigte wie angekündigt zwei bis drei Zuckungen der rechten Hand, die leider gerade ein Glas Mineralwasser hielt (anschliessend nur noch das Glas). Dann fuhren wir via San Bernardino dem Ziel entgegen. Probleme traten keine mehr auf. In der Clinica Monte Brè angekommen, bezogen wir die Zimmer. Die Fahrt, die neue Umgebung und das Ungewohnte, führten bei Paul zu Verwirrtheit. Unter anderem wollte er nicht glauben, dass seine Frau nicht da war. Die Nacht, so die Nachtwache, verlief unruhig.

31. Mai:

Ein guter Start und ein ausgiebiges Frühstück waren die Grundlage für zwei Spaziergänge. Dazwischen fand die Arztvisite durch Dr. Wettstein statt. - Paul zeigte reges Interesse an Pflanzen, wobei jedoch keine Zusammenhänge von ihm kamen. Dominant in seinem Gedankenlabyrinth war seine frühere Arbeit, die er noch heute auszuführen glaubt (er ist seit neun Jahren pensioniert). - Das Mittagessen war so gut, dass er anschliessend einen Verdauungsspaziergang benötigte. Trotzdem konnten wir am Ausflug auf den Monte Brè teilnehmen. Paul konnte alles so richtig geniessen. - Der Abend war wiederum von grosser Verwirrtheit begleitet. Die Nacht schien alles bei Paul auszulösen, was seiner Anamnese gerecht werden konnte. Das heisst, dass die Bewertungen - gemäss den in dieser Nacht gemachten Erfahrungen - eher einer Unterbewertung gleichkamen. Er beschäftigte nicht nur die

Nachtwache sondern auch unseren Arzt, Dr. Wettstein. Erst ab 5 Uhr morgens gewann der Schlaf die Oberhand. In solch' unerwarteten Fällen zeigte es sich, wie wertvoll eine spezialärztliche Betreuung war.

1. Juni 1994

Trotz dieser bewegten Nacht stand Paul um 7 Uhr 10 wieder auf. Er wirkte sehr müde und verwirrt. Nach dem Frühstück verbrachte er nochmals 45 Minuten im Bett. Unentschlossenheit begleitet von Depression beherrschte die momentane Phase. Im WC hatte er Mühe, weshalb sein Output in die Hose ging. Da Paul einen ausgeprägten Sinn für Sauberkeit hatte, bedeutete dieser Zwischenfall Benzin auf Feuer. Ausgerechnet diesen Unfall mit seinem Stuhl realisierte Paul voll, und er brachte ihn in zu suizidalen Äusserungen, wobei er sehr wütend war. Ich konnte ihn mit persönlicher Zuneigung so unterstützen, dass er sich duschen liess und sich anschliessend zur Ruhe legte. Erst um 11 Uhr 30 wurde er wach, fühlte sich wohl und mit einer ausgeprägten Dankbarkeit, so dass er mir einen Kuss schenkte. Die Mittags-Grillparty schien das Stimmungsbarometer so zu beeinflussen, dass nichts gegen eine Teilnahme am Schifffausflug nach Morcote sprach. Es wurde dann auch eine gemütliche Seefahrt. - In Morcote, beim Verlassen des Schiffs, kam eine plötzliche Wende. Paul's Gesicht wurde streng, sein Blick suchend. Obwohl wir alle zusammen waren, suchte er uns. Er erkannte niemanden mehr, auch ich war ihm absolut fremd. Es schien, als hätte jemand einen falschen Schalter getätigt. Paul suchte uns, lief auf und ab. Meine Begleitung wurde ihm lästig, weil er sich durch meine Anwesenheit verfolgt fühlte. Sein Zustand führte zu Aggressivität und er bedrohte uns verbal und mit Gesten. Plötzlich nahm er Reissaus. Ein zuhilfeeilender Kollege konnte ebenfalls nichts erreichen. So entschlossen wir uns, Hilfe aus der Clinica anzufordern und Paul in etwas Abstand zu begleiten. Paul ging den Berg hoch in Richtung Ponte Tresa. Da wir nicht wussten, in welche Richtung wir ihn begleiten würden, folgte mein Kollege ihm allein, während ich via Privattelefon und Autostop nach Morcote zurückging. Zum Glück trug ich die Uniform, denn der erste Autofahrer hielt gleich an und fuhr mich schnellstens zur Schiffstation in Morcote zurück. Dort waren inzwischen Dr. Wettstein und Herr Meister, Heimleiter der Clinica, mit

Helfern eingetroffen. Dies ermöglichte uns, Paul und den Begleiter zu orten. So endete dieses Erlebnis positiv. - Zurück in der Clinica, schien bei Paul nichts mehr auf diese Privatexkursion hinzuweisen. Er wirkte ruhig, erinnerte sich an nichts mehr und genoss mit mir zusammen ein Bier senza alcool. Seine Gedankengänge waren wieder wie gewohnt verwirrt, wobei immer wieder eine Person oder ein Erlebnis der Vergangenheit im Mittelpunkt standen, auf die er immer wieder zurückkam, aber ohne jeden klaren Zusammenhang. - Ich konnte ihn jedoch nicht einfach mit ja, ja oder nein, nein beschwichtigen. Mein Beitrag, meine Antwort musste seinen Vorstellungen entsprechen, sonst war das Problem vorgegeben.

Der Abend war angenehm. Paul klagte über Rückenschmerzen in der rechten Lendengegend, weshalb ich ihn mit Sportusal Gel behandelte, was er sehr schätzte. Dann konnte ich ihn dazu bewegen, sich zu Bett zu begeben. - Die Nacht verlief laut Nachtwache ruhig und problemlos.

2. Juni

Paul stand erst um 7 Uhr 45 auf. Er freute sich auf den Gottesdienst vom Fronleichnamstag. Nach dem Frühstück begaben wir uns zur Kirche. Hier erlebte ich mit Paul eine Messe mit Prozession, so als bestünde kein neurologisches Defizit. Nach der Liturgie spazierten wir zur Post, dann ins Grotto Posta zum alkoholfreien Aperò. Die Gespräche verliefen dabei im gewohnten Rahmen, unlogisch, wirr, aber nett.

Wie immer speiste Paul reichlich, aber mit Würde. Wir zogen uns dann ins Zimmer zur Siesta zurück. Gut ausgeruht unternahmen wir einen ausgedehnten Spaziergang hinauf am Monte Brè durch schöne Waldwege. Paul war gesprächig und beobachtete viele Blumen und Sträucher. Als Höhepunkt fanden wir an einem Felsen herrlich frische Erdbeeren. Paul's Gedankengänge waren etwas geordneter, wenn die Natur im Zentrum stand. Zurück in der Klinik genossen wir zusammen ein Schlossberg-Bier. Nach dem Nachtessen pflegte ich Paul's Rücken, die Füße sowie sein linkes Handgelenk, welches eine leichte Schwellung zeigte. Die Nacht schien Paul ruhig erlebt zu haben.

3. Juni

Der heutige Tag stand unter dem Stern eines Tagesausfluges. Paul freute sich sehr, da wir die Kirche Madonna del Sasso besuchten. Wir waren eine beachtliche Gruppe und fuhren mit drei Transits. Ich chauffierte den blauen Ford. - Paul zeigte keine nennenswerte Verwirrtheit. Nach den Besichtigungen nahmen wir auf dem Kirchenvorplatz unser Mittagessen als Picknick ein, was gut für die Stimmung war.

Die ersten Zeichen von Desorientiertheit bei Paul zeigten sich erst bei der Talstation des Funicolare. Zu Hause fing er vermehrt an, alles durcheinander zu bringen. Er sah Dinge, welche nicht da waren, blieb aber friedlich. Inzwischen braute sich ein Gewitter zusammen. Als es zu regnen anfang, beschlossen wir, den Fernsehapparat zu amortisieren. Dabei wurde Paul immer ruhiger und schlief sogar ein. Kein Problem, denn bei diesem Tennisspiel kämpfte selbst ich mit dem Sandmännchen. Nach dem Nachtessen pflegte ich Pauls Rücken und die Füße, was seine Wirkung nicht verfehlte. Die Nacht verlief ohne besondere Vorkommnisse.

4. Juni:

Samstag = persönliche Wäsche. Da Paul sehr auf Sauberkeit steht, war die Ganzkörperwäsche inklusive Kopf ein Vergnügen. Beim Frühstück trat zum ersten Mal wieder ein einmaliges Zucken der linken Hand auf. Vor dem ausgedehnten Spaziergang machten wir noch Manicure. Als interessant fiel mir auf, dass er ganz normal auf die Radio-Nachrichten und -Gratulationen reagierte. Beim Spazieren freuten wir uns gegenseitig an den Wundern der Natur. Paul machte vielfältigste unlogische Aeusserungen seinen Bruder betreffend, den er hier am See glaubte. - Nach dem Mittagessen folgte die Siesta bis 14 Uhr 30. Anschliessend spazierten wir wieder eine gute Stunde. Ein Gewitter kündigte sich an, was sich anscheinend drückend auf Paul's Gemüt legte. Paul wurde wieder verwirrter, wirkte müde und interesselos. Durch stete Ablenkung überbrückte ich die Zeit bis zum Abendessen. Da Paul immer gerne isst, taute er wieder auf, wobei jedoch die unlogischen Gedankengänge blieben. Bis zur Nachtruhe pflegte ich Paul, was er sehr schätzte. Er zeigte sich so dankbar, dass er dies mit einem Gutenacht-kuss quittierte. - Die Nacht war unruhig, da Paul glaubte, dass das Bett

nicht in Ordnung sei. Dr. Wettstein wusste dann Rat, so dass das Bett doch noch zu seinem Gast kam.

5. Juni

Die erste Stunde brauchte etwas Geduld mit Paul, da - so glaube ich - der Föhn seinen Zustand negativ beeinflusste. Nach dem Frühstück lenkte ich ihn mit Pedicure ab und schlug ihm vor, um 10 Uhr den Gottesdienst zu besuchen. Das war wie Valium, denn Paul freute sich und zeigte sich wesentlich entspannter. - Nach der Messe spazierten wir zurück, um der Uebergabe entgegenzusehen. Diese lief problemlos ab, als erwartet. Man kam meinem Vorschlag entgegen und teilte M.M. dem Paul zu. Markus ist mein Garant für eine ebenso ideale Beziehung zwischen Paul und seinem neuen Betreuer. Um 14 Uhr verabschiedete ich mich von Paul herzlich, aber mit etwas Wehmut, denn so schwer seine Betreuung war, so schwer lastete die Trennung. Auf der ganzen Rückfahrt nach Zürich waren meine Gedanken bei Paul.

Um 18 Uhr 30 endete bei der Zivilschutz-Einsatzzentrale Susenberg dieser Zivilschutzeinsatz.
